

Erstnachweise der Sturmschwalbe (*Hydrobates pelagicus*) für Vorarlberg und Oberösterreich

Rita Kilzer und Stephan Weigl

Kilzer, R. & S. Weigl (2001): First records of Storm Petrel (*Hydrobates pelagicus*) in Vorarlberg and Upper Austria. *Egretta* 44: 154-159.

Keywords: Storm Petrel, *Hydrobates pelagicus*, vagrancy, dispersal by storm, Austria.

Bei der Sturmschwalbe *Hydrobates pelagicus* handelt es sich um die kleinste europäische Sturmvogelart, die an felsigen Küsten Westeuropas und auf entlegenen Inseln im Atlantik und Mittelmeer beheimatet ist. Die vorwiegend nachtaktiven Vögel brüten kolonieweise in Felsspalten und Höhlen, wo sie im Mai/Juni ein Ei ausbrüten. Sturmschwalben ernähren sich von kleinen Fischen, Krebsen, Tintenfischen und Quallen, die sie in flatternd rüttelndem Flug von der Wasseroberfläche aufnehmen.

Außerhalb der Brutzeit sind Sturmschwalben ausschließlich auf dem Meer und kaum in Landnähe zu beobachten. Der Großteil der Vögel überwintert vor der Westküste Afrikas, vor allem im Bereich Namibias und Südafrikas. Die Brutgebiete werden zwischen September und November verlassen, der Heimzug erfolgt von März bis April. Allerdings verbleiben einzelne Exemplare während des ganzen Jahres im Brutgebiet. Vor allem zur Zugzeit besteht die Möglichkeit, Sturmschwalben an den Küsten West- und Nordeuropas zu beobachten (Bauer & Glutz von Blotzheim 1987).

Erstnachweis für Vorarlberg

Aus dem Nordwesten kommend, verursachte der Orkan „Lothar“ in der letzten Dezemberdekade des Jahres 1999 in Frankreich, Deutschland und der Schweiz schwere Sturmschäden. Er führte am 26. Dezember 1999 auch in den Wäldern im Vorarlberger Rheintal mit 60 bis 80 km/h noch zu größeren Windwürfen. Im Bezirk Bludenz zeigte sich der Sturm zwar im Gebirge sehr heftig, war aber in den Talböden kaum mehr zu spüren. Am Tag darauf gelangte mit einer vorherrschenden nordwestlichen Höhenströmung feuchtkalte Atlantikluft ins Land, die teils kräftige Schneeregenschauer verursachte.

Am folgenden Morgen, also am 28. Dezember 1999, beobachtete H. Ganahl vor seinem Haus in Dalaas auf 900 m (47°08' N /10°00' E) plötzlich einen kleinen schwarzen Vogel mit Schwimmhäuten an den Füßen, der hilflos im Schnee flatterte. Er nahm das ermattete Tier ins Haus, um die vereisten Flügel aufzutauen, die den Vogel möglicherweise zur Landung gezwungen hatten. Gleich darauf informierte er H. Hueber über seinen Fund, der als vogelkundlich Aktiver den noch lebenden, aber geschwächten Vogel als Sturmschwalbe (*Hydrobates pelagicus*) bestimmte.

Schließlich brachte dieser den Vogel noch am selben Tag zu R. Kilzer nach Wald am Arlberg, wo er mit zerkleinertem Köderfisch (Pfrille) zwangsernährt wurde. Das Tier erholte sich vorübergehend, wurde aber dennoch zusehends schwächer und lebte nur noch bis zum nächsten Morgen. Der tote Vogel gelangte noch am selben Tag an die Vorarlberger Naturschau.



Abb. 1: Die noch lebende Sturmschwalbe (*Hydrobates pelagicus*) von Dalaas nach erfolgter Fütterung (Foto: R. Kilzer).

Fig. 1: The Storm Petrel (*Hydrobates pelagicus*) from Dalaas, still alive, having been fed (R. Kilzer).

Beschreibung des Vogels

Gesamteindruck: Ein kompakter, schwarzbrauner, schwalbenähnlicher Vogel mit mauerseglerartigen, aber weniger spitzen Flügeln. Von oben besehen, glich der Vogel einer großen Mehlschwalbe.

Gefieder: *Oberflügel:* schwarzbraun mit Fettglanz; *Unterflügel:* heller, mit breitem weißlichen, nach außen zu schwächer werdenden Band; *Kopfgefieder:* rußschwarz, plüschartig dicht; *Bürzel:* großer rechteckiger, reinweißer Fleck, der bis auf die Oberschwanzdecken reicht und sich bis auf die Steißseiten fortsetzt; *Bauch und*

Brust: dunkelbraun, extrem dicht befiedert; **Schwanz:** breit, schwarz, ziemlich gerade abgeschnitten, kaum gerundet; **Unterschwanzdecken:** etwas lichter als Schwanzoberseite.

Schnabel: schwarz, leicht nach unten gebogen, mit aufgesetzter Röhrennase.

Beine: dünn und schwarz (Stärke 1,5 mm), Schwimmhäute zwischen den Zehen.

Augen: reinschwarz

Maße (toter Vogel):

Körperlänge (Schnabelspitze bis Flügelende) - 157 mm

Spannweite - 340 mm

Flügel - 123 mm

Flügelprojektion - ca. 10 mm

Tarsus - 23 mm

Schwanz - 65 mm

Schnabellänge (ab der Stirnbefiederung) - 115 mm

Schnabelhöhe (inkl. Röhrennase) - 5 mm

Gewicht - 25 g

Aufgrund der eher gerundeten äußersten Handschwinge dürfte es sich um ein adultes Exemplar handeln.

Ein weiteres Sturmpopfer

Nach Zeitungsberichten über den sensationellen Sturmschwalbenfund am 28.12.1999 in Dalaas, meldete sich vier Wochen später G. Bargehr aus Schruns, der auf dem Grasjoch bei St. Gallenkirch/Vorarlberg auf 1970 m Seehöhe (47°03' N / 09°59' E) ebenfalls einen solchen noch flatternden schwarzen Vogel mit Schwimmhäuten an den Füßen und einem weißen Bürzel gefunden hatte. In Unkenntnis über die Seltenheit des Fundes wurde dieses Tier aber nach dem Verenden als Müll entsorgt und war zum Zeitpunkt der Mitteilung nicht mehr auffindbar. Da sich unter den etwa zur selben Zeit in der Schweiz nachgewiesenen Sturmschwalben auch ein Madeirawellenläufer (*Oceanodroma castro*) befand, kann nicht ausgeschlossen werden, dass der nicht näher beschriebene Vogel von St. Gallenkirch zu einer anderen Gattung der Familie *Hydrobatidae* zählte.

Erstnachweis für Oberösterreich

Am 29. Dezember 1999 um 8 Uhr 30 wurde am Betriebsgelände der Lenzing AG in Lenzing, Oberösterreich (47°58' N / 13°37' E) vor einer Glasscheibe ein verletzter Vogel von F. Kramlinger gefunden. Dieser brachte das Tier zu H. Schausberger, der vogelkundlich interessiert ist, nach Vöcklamarkt. Schausberger erkundigte sich unter anderem auch im Biologiezentrum des Oberösterreichischen Landesmuseums nach Tipps zur Pflege des Vogels, der aber noch am selben Abend

verendete. Auf Ersuchen von S. Weigl hin wurde die Sturmschwalbe zunächst tiefgefroren und gelangte am 11. Jänner 2000 an das Biologiezentrum (Inventarnummer 2000/1).

Bei dem Tier handelt es sich um ein adultes Weibchen einer Sturmschwalbe (*Hydrobates pelagicus*). Es ist das erste Individuum der Art, das in Oberösterreich nachgewiesen werden konnte und das vierte für Österreich.

Die beiden für Österreich außergewöhnlich seltenen Nachweise von 1999 wurde von der Avifaunistischen Kommission in Wien inzwischen anerkannt.



Abb. 2: Sturmschwalbe (*Hydrobates pelagicus*) von Lenzing/Oberösterreich (Foto: OÖ. Landesmuseum).

Fig. 2: The Storm Petrel (*Hydrobates pelagicus*) from Lenzing, Upper Austria (OÖ. Landesmuseum).

Weitere Nachweise im Binnenland

Nach Bauer & Glutz von Blotzheim (1987) stehen die wenigen bisher vorliegenden Nachweise aus dem europäischen Binnenland alle mit Sturmperioden in Zusammenhang. Neben Vorkommen aus Süddeutschland, Böhmen und der Schweiz berichten Bauer & Glutz von Blotzheim (1987) auch von zwei österreichischen Belegen aus dem Raum Wien (10. Oktober 1828 und 1874), die im Naturhistorischen Museum in Wien aufbewahrt werden.

Für die Schweiz gibt Winkler (1999) zwei durch Belege gesicherte Nachweise von 1948 und 1984 an. Zur bisher größten Verfrachtung von Sturmschwalben in die Schweiz kam es durch die starke Nordwestströmung beim Sturmereignis „Lothar“. Nach Maumary & Baudraz (2000) landeten dort am 27. und 28. Dezember 1999 neben zahlreichen anderen Meeresvögeln mindestens 43 Sturmschwalben (*Hydrobates pelagicus*) und als größte Überraschung auch ein Madeirawellenläufer (*Oceanodroma castro*). Weitere elf Sturmschwalbenfunde wurden aus dem grenznahen Frankreich bekannt. Walter (2001) berichtet über neun Funde von Sturmschwalben zwischen 27.12. und 30.12.1999 im bayerischen Allgäu.

Der am 28. Dezember 1999 in Vorarlberg herrschende schauerartige Schneeregen kann dazu geführt haben, dass nur ein Bruchteil der in Österreich niedergegangenen Vögel gefunden wurde, die anderen umgekommen und von Schnee bedeckt worden sind. Vor allem aus dem Fund vom Grasjoch bei St. Gallenkirch kann geschlossen werden, daß in den kaum besiedelten Gebirgstälern im Süden Vorarlbergs möglicherweise mehrere solcher Sturmopfer unentdeckt blieben.

Herkunft der verdrifteten Sturmschwalben

Zwei der in der Schweiz gefundenen Vögel waren an ihren Brutplätzen auf Inseln vor der englischen Küste beringt worden und weisen damit auf die Herkunft der verdrifteten Meeresvögel hin (Maumary & Baudraz 2000). Eine ähnliche Richtung gibt eine Studie über den Transportweg der Sturmschwalbe aus Dalaas im Klostertal von Werner (2000) an. Nach dieser Analyse begann die rund zweitägige Verdriftung des Vogels an der Atlantikküste in der Bretagne oder an der Südküste von Irland, wenn zusätzliche Annahmen zum vorherigen Aufenthalt (Hochreißen wegen Sturmturbulenz), zur Flughöhe und zum Trudeln wegen Erschöpfung am Fundtag getroffen werden. Bei der Wetterlagenfolge hat der „passive“ Vogel beim Sturm „Lothar“ zunächst sehr gerade Strecken hinter sich gebracht und später mit zeitweise verschlungenen Pfaden den Weg zum Alpenraum zurückgelegt. Insgesamt betrug der Transport zwischen 500 und 700 km in 48 Stunden.

Literatur

Bauer, K.M. & U.N. Glutz von Blotzheim (1966/2. Aufl. 1987): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 1, Wiesbaden.

Del Hoyo, J., A. Eliott & J. Sargatal (1992): Handbook of the Birds of the World, Vol. 1, Lynx Edicion, Barcelona.

Maumary, L. & M. Baudraz (2000): Seltene Vogelarten und ungewöhnliche Vogelbeobachtungen in der Schweiz im Jahre 1999. Ornithol. Beob. 97: 307-333.

Walter, D. (2001): Verdriftete Sturmschwalben *Hydrobates pelagicus* am nördlichen Alpenrand im Allgäu. Orn. Anz. 40: 183-189.

Werner, R. (2000): Die Trajektorien zum Sturmschwalbenfund im Klostersal. Reticus 23/2 (in Vorbereitung).

Winkler, R. (1999): Avifauna der Schweiz. Der Ornithol. Beob., Beiheft 10.

Anschriften der Verfasser:

Rita Kilzer
Wald am Arlberg 127
A-6752 Dalaas
email: birdlife@vol.at

Mag. Stephan Weigl
Biologiezentrum OÖ Landesmuseum
J.-W.-Klein-Str. 73
4040 Linz/Dornach
email: s.weigl@landesmuseum-linz.ac.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [44_1_2](#)

Autor(en)/Author(s): Kilzer Rita, Weigl Stephan

Artikel/Article: [Erstnachweise der Sturmschwalbe \(*Hydrobates pelagicus*\) für Vorarlberg und Oberösterreich. 154-159](#)